

Beide Theile siegen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Diese Umstände sprachen am 14. für Goltz. Die erste Armee beobachtete nämlich die vor der Front von Metz lagernden Franzosen.

Das Corps Manteuffel hatte nördlich gegen das Fort St. Julien die Brigade Memery und das Corps Zastrow, südlich gegen das Fort St. Julien die Brigade Goltz auf Vorposten ausgestellt, während das Corps Goben an der nördlichen Front als Reserve hielt.

Am Mittag des 14. bemerkten nun Memery und Goltz, daß die feindlichen Lager eines nach dem anderen geräumt wurden, so daß vor Tagesende sämtliche Franzosen abmarschirt sein würden. Manteuffel, der gegen zwei Uhr zu seinen Vorposten geritten kam, hatte leicht einen entscheidung fallend.

Die abziehenden Franzosen griffen entweder Friedrich Karl oder seinen Nachbar Zastrow an; er alarmirte also sein Corps, um es sogleich bei der Hand zu haben, wenn der Eine oder Andere von ihm Hilfe verlangen sollte. Aus diesen Gründen den abziehenden Feind angreifen und dadurch jenen Weiden die wirksamste Hilfe zu bringen, kam ihm jedoch nicht in den Sinn.

In letzteren Falle hätte er echtes Feldherrentalent gezeigt und über seine Verabingung könnte kein Streit sein; da er aber, sobald nur ein Anderer voranging, augenblicklich schlug, kam ihm der zweite Rang nicht abgesprochen werden. Aller Ruhm der Initiative gebührt Goltz, demselben, der schon bei Spicheren durch die Wegnahme Forbods die Entscheidung gebracht hatte.

Mit seiner Brigade stand er ganz allein den noch immer starrten Massen der Franzosen gegenüber, vor langen, langen Stunden konnte er keine Hilfe erhalten, er handelte gegen die auf bloße Defensiv gedachte Willensmeinung Steinmeyers; aber es war ihm, dem generalstäblichen gebildeten Kopf, klar, daß die Absicht der Franzosen, sei sie nun auf Abzug nach Metz oder gegen Friedrich Karl gerichtet, nach einem Angriff diesseits der Mosel jedenfalls durchzuziehen war.

So war, daß Zastrow und Manteuffel um Hilfe und griff um halb vier Uhr mit 7 Bataillonen und 12 Escadrons das 3. französische Corps Decaen mit 52 Bataillonen und 120 Escadrons an.

Der Schlußkampf des Kampfes ist die zur Mosel abfallende Hochfläche von Metz zwischen St. Barbe im Norden und Borny im Süden. Aus der Richtung beider Detachments kamen zwei tief eingeschuttene, rebenbesetzte Wege herab, die sich hinter Nouilly vereinigen und nun der Bällers-Bach heißen, der innerhalb der Festung in die Mosel fließt.

Die nördliche oder St. Barbe-Hälfte des Gefechtsfeldes hat freie Ausfluchten mit großen Dörfern, ist sehr baueinfach und vor von Manteuffels Corps bewacht; die südliche oder Borny-Hälfte ist äußerst durchschnitten, enthält Wäldungen und Parks mit Schloßern, ist sehr hülfenreich und war von Zastrow besetzt.

Die Aufgabe weder bestand darin, daß sie, von den Flanken operierend, und zwar Memery die längs dem Nordbache gelegenen Ortschaften Servigny, Koiffesville und Nouilly, und Goltz das am Südbache gelegene Colombey wognähmen und nimmte, bei Montoy zusammenzutreffen, gemeinsam den Knotenpunkt der südlichen Metz-Kampfstreifen, Bellecroix, erstickten, worauf der Feind entweder in die Forts schlugen und sich geschlagen geben, oder aber auch die jenseits der Mosel haltenden Theile herüberziehen und seinen Marsch nach Verdun stillen müßte.

Memery nahm bald jene Dörfer und sogar das in der nördlichen Hälfte von Bellecroix gelegene Metz, weil ihm vom Corps Admiralrat nur die eine Division Grenier gegenüberstand, während die beiden anderen Divisionen Giffey und Lorencez bereits auf der Chamboire-Insel hielten. Auch Goltz nahm im ersten Anlaufe den überraschenden feindlichen Vorposten die Höhen von Colombey ab. Er verantrieb nun zwar die Erfahrungen von Spicheren, indem er die Truppen in Compagnie-Colonnen weit auseinanderzog, sie auf die Erde sich niederlegen ließ und so ein zähes Feuergefecht unterhielt; aber gegen die Uebermacht seiner alle Kräfte nichts, und die vier Divisionen Decaens drohten ihn zu zermalmen, als dem Verbitterten nach 5 Uhr Manteuffel seine zuerst eingetroffene Brigade Faldenhein und einen Theil seiner Corpsartillerie zur Hilfe nach Montoy schickte.

Dadurch wird zwar Colombey gesichert; als sie aber durch ein Tannenwäldchen zur Centralstellung Decaens in Bellecroix vordringen wollten, scheiterten die Anstrengungen beider Brigaden.

Es ist nach 6 Uhr von Zastrow herbeigeführte Brigade Osten-Sacken nimmt zwar jenes Tannenwäldchen zwischen Colombey und Bellecroix, aber an Bellecroix selbst dringen sich die erbitterten Vorposten aller drei Brigaden. Dieser Schlüsselpunkt, freilich von hochversteckten Schützengraben, unansehlicher Granaat-, Schrapnell- und Metallkugelnfeuer umschlossen und von Decaen und Bismarck persönlich vertheidigt, spottet zwischen sieben und acht Uhr jedes Sturmes und bleibt schließlich unerschütterlich.

Mittlerweile ist bei Manteuffel eine Krise eingetreten. Die beiden Divisionen Giffey und Lorencez sind herübergekommen und drohen ihm nach 6 Uhr mit einer Umgehung von Norden.

Manteuffel muß Metz und Nouilly fahren lassen und in Servigny mit der einzigen Brigade Memery und dem größeren Theile der Corpsartillerie unter beständiger Durchbruchgefahr so lange aushalten, bis die herbeigeeilte Brigade Goltz bei beginnender Dunkelheit den Frontalstoß Lorencez' nach 8 Uhr zurückweist und die letzte Brigade Zastrow den flankirenden Giffey ihrerseits in die Flanke trifft, worauf Manteuffel um 9 Uhr bei völliger Dunkelheit Nouilly und Metz wieder nimmt.

Inzwischen war auf dem südlichen Theile des Gefechtsfeldes nach 7 Uhr die Brigade Woyna erschienen und ging in dem Schutze von Grigny und Borny unterhalb Bellecroix vor.

In Grigny langte um 8 Uhr auch die Vorhutbrigade Blumenthal des neunten Corps an, das um 5 Uhr in Buchy, wie Moltke vorgeschrieben, eingetroffen war und dort das Toben einer Schlacht vor Metz vernommen hatte. So nahmen denn nach 8 Uhr Blumenthal und Woyna gemeinsam Grigny weg und trieben den Gegner ins Fort St. Julien hinein.

Um 9 Uhr war die Aufgabe des Tages gelöst, der Feind war aus allen Stellungen, mit alleiniger Ausnahme des Kernpunktes Bellecroix, vertrieben, und nur die Ungethümte St. Julien und St. Julien warfen ihre leuchtenden Zackerhüte in die Nacht.

Die Schlacht von Colombey-Nouilly war genau nach dem Reiten jener von Wörth und Spicheren geschlagen. Mit ungenügender Heuer an, was an Verstärkungen allmählich eintrifft, muß sofort in den Kampf geworden werden; eine gemeinsame Oberleitung ist nicht möglich; man schmet in beständiger Durchbruchgefahr; erst die sinkende Nacht und die von allen Seiten herbeieilende Hilfe retten vor Vernichtung.

Auch nach Mars-la-Tour am 16. August wird ebenso regelmäßig in der Form einer Improvisation geschlagen, und beträgt der Verlust gar ein Drittel, während er bei Colombey ein Fünftel der engagirten Theile beträgt, so wie bei Wörth und Spicheren.

Die vier Brigaden Memery, Faldenhein, Goltz und Osten-Sacken, welche die Hauptlast des Kampfes von halb 4 bis 8 Uhr getragen, verlieren nämlich 5000 Mann, während die vier gegen Ende von 8 bis 9 Uhr eingetrossenen Brigaden Goltz, Zastrow, Woyna und Blumenthal nur 200 Mann einbüßen.

Erst Gravelotte und Sedan unter Moltke's persönlicher Oberleitung entsprechen der Strategie, werden mit versammelten Kräften nach Einem Plane geschlagen, in ihnen beugen bereit gestellte Reserven jeder Gefechtskrise vor, mit größter Wucht kann der entscheidende Stoß geführt werden, und, so blutig beide stellenweise sind, beträgt der Verlust bei Gravelotte ein Zehntel und bei Sedan ein Zwanzigstel.

Während aber bei Wörth und Spicheren die Preußen entschieden gesiegt hatten, konnten bei Colombey auch die Franzosen mit Zug und Recht sich den Sieg zuschreiben, weil sie vom Schlüsselpunkte Bellecroix die Gegner mit blühenden Köpfen heimgeschickte, also taktisch gesiegt hatten. „Sie haben den (preussischen) Zauber gebrochen!“ beglückwünschte Napoleon seinen Nachfolger.

Dagegen hatten die Preußen strategisch gesiegt, weil der Gegner seinen Rückzug nach Verdun richtig sifirt hatte. Goltz war es genug hergegangen. Eine Batterie der Brigade Goltz verlor fast sämtliche Offiziere, Mannschaften und Pferde und ward von Infanteristen hinter die Gefechtslinie geschleppt.

Decaen ward tödtlich getroffen und Bazaine durch einen Granatplitter constitutionell. In der Nacht traten aber die gewöhnlichen Folgen einer Schlacht ein, wo beide Theile siegen: beide ziehen sich zurück. Steinmeyers ordnet die Räumung aller eroberten Stellungen an, weil Bellecroix nicht genommen wurde; ebenso verfügt Bazaine die Räumung von Bellecroix, weil die es nördlich und südlich flankirenden Deté Metz und Grigny verloren gegangen waren. „Die Mitte zwischen Weiden hüte die Furcht“, sagt schon Herodot über eine unentschiedene Seeschlacht zwischen Persern und Griechen.

Steinmeyers in seinem Hauptquartier Barje an der Mosel hatte bei der ersten Runde vom Kampfe augenblicklich dessen Abbruch vorgeschrieben, aber Niemand hatte ihm gehorcht.

Er war nicht in der freundlichsten Stimmung, als er um 8 Uhr auf dem Schlachtfelde eintraf. Besand nicht der Kriegsplan darin, daß die erste Armee den Drehpunkt für die beiden anderen Theile, langsam marschire und, weil in der Front des Feindes stehend, sich defensiv verhalte? Sie ist deshalb von Haus aus schwach und jetzt schwächer als je; die Division Ramele ist durch Spicheren aufs ärgste mitgenommen worden, die Brigade Rez desgleichen, die Brigade Gneisenau fast ganz, weil gegen Diebenbüchen betaght.

Sie zieht also nur zwei Corps, und damit wage man einen Frontal-Angriff auf die unter ihren Forts gedeckte Hauptmasse des Feindes? Selbst wenn man siege, müßte man von den Forts zurück. Allerdings sei der Frontal-Angriff trotz aller Hindernisse zu unternehmen, wenn Friedrich Karl ihn verlange; ihm oder verführt und vereinzelt wagen, heiße die Zerstörung mutwillig auf sich herabzulassen. Können das der Moltke'sche Nachwuchs nicht einsehen? Die ganze Affaire sei nutzlos, denn sobald die Verbündeten aufgesen seien, müßte die erste Armee noch

in der Nacht in ihr altes Verhältniß zurück, weil der nun belehete Feind, von Bellecroix bei Tagesanbruch herabströmend, sie zertümmern könne.

Unstreitig waren diese Gedanken Steinmeyers' gut, aber die Ideen Goltz' waren doch besser: daß nach den Wahrnehmungen der Cavallerie über die gebrochene Haltung der Franzosen ein Vorstoß Bazaine's heftig Zerstörung der ersten Armee nicht eben wahrscheinlich sei und daß der Umgehungsmarsch Friedrich Karl's einen Angriff der ersten Armee auf Bazaine verlange, um ihn Zeit verlieren zu machen.

Jedoch hielt Goltz mit der generalstäblichen Weisheit zurück; er und Manteuffel schoben die Verantwortung einander zu; Einer hatte den Anderen in Gefechtsstellung gesehen, so habe er das Gefecht begonnen. Dem Meinungswechsel machte am nächsten Morgen der Tagesbefehl Moltke's ein Ende: daß die Früchte des Sieges auf der Metz-Verduner Straße zu finden seien und alle Corps in Eile dahin aufzubrechen hätten. Auch dante der König bei Besichtigung des Gefechtsfeldes Goltz für seine treffende Auffassung der Lage.

Aus dem Gedankenwege Steinmeyers' sieht man, welchen Fehler Bazaine mit der Schlachttanne beging. Wollte er sich zurückziehen, so brauchte er nur die Forts sich mit den Preußen amüsiren zu lassen und Goltz' Angriff gar nicht zu beachten. Wollte er aber schlagen, so mußte er nicht zwei, sondern alle seine fünf Corps ins Gefecht führen und die Gegner zermalmen, indem er, von Bellecroix herabströmend, bei Montoy zwischen Manteuffel und Goltz durchbrach. War Steinmeyers zertümmert, so kam der Umgehungsmarsch Friedrich Karl's bald zum Stillstand. Dann wäre der Nichtangreifer Steinmeyers gerechtfertigt und der Angreifer Goltz ein Strudelkopf gewesen.

Aber Bazaine war ein unklarer Kopf, der nicht wußte, um was es sich handelte. Auch sein Ankläger Rivière nennt Borny „einen vielversprechenden Anfang“, statt die Grundquelle alles Uebels.

Denn durch den zweideutigen Erfolg von Bellecroix verließ sich der Marschall in die guten Stellungen von Metz, wo er vor Nacht und Verfolgung gesichert war, und setzte die fixe Idee, sich nicht davon zu trennen, wie die Schützkräfte von ihrem Schild.

Wollte er aber in dem schlecht verproviantirten Metz bleiben, dann mußte er mit großartiger Grausamkeit die Civildesselerung von 70.000 Seelen einem gewissen Tode überliefern, indem er sich ihrer Lebensmittel bemächtigte, denn der Krieg ist die Kunst, ihnen Theil zu opfern, um das Ganze zu retten.

Dann konnte er sich noch durch einen Monat halten und durch vernünftige Rationirung noch einen zweiten Monat gewinnen, wodurch Frankreich's Schicksal zwar vergrößert aber nicht, wie die Franzosen meinen, gewendet worden wäre.

Moltke vor Paris hätte dann angegriffen der Loire-Armees gehandelt, wie sein Vorbild Bonaparte vor Mantua. Zu schwach, um den heilbarsten Würmer in Mantua zu tödten und gleichzeitig die heranabende Entlastungsarmee zu beschlagen, gab er Mantua's Belagerung auf, eilte der Entlastungsarmee entgegen, schlug sich aufs Haupt und kehrte wieder in Elmärschen zur Woche Mantua zurück. Seine Abwesenheit hatte nur zwei Wochen gedauert, und in diesen hatte sich Würmer in der ausbleibenden Gegend nur auf einen weiteren Monat verproviantiren können, nach dessen Verlaufe er doch capituliren mußte. Bazaine aber besaß nicht die Grausamkeit des Genes, das für hohe Ziele sich selbst und Andere opfert.

So ward er ein gemeiner Capitulant wie Würmer und Mac, nicht aber ein heroischer, wie Massena in Genoa, mit dem er sich in seiner Vertheidigungsfähigkeit verzeicht. Sobald sich Massena in Genoa einschloß, nahm er augenblicklich die strengsten Hausungen bei der Civildesselerung vor, führte gegen sie auf den öffentlichen Plätzen Kanonen mit brennender Lunte auf, setzte Todesstrafe auf die Verheimlichung jedes Vorraths, buß Brot aus Weizen und Hafer, zuletzt aus Leber, Gras, Blättern und Weizen, und stellte bei den Vorposten Sessel auf, um die Mannschaft durch Stehen nicht zu erschöpfen.

Als er ernstlich daran ging, selbst Menschenfleisch zu verzehren, gewährte ihm der Feind, dem es um die rasche Gewinnung Genuas zu thun war, endlich den Abzug. Aber Bazaine war ein Troupiere, der wie ein Hakenzahn genohnt ist, daß ihm der Hader fast umgebunden wird, und wenn dies nicht geschieht, sich nicht zu helfen weiß.

Allerdings hat Bazaine den Tod verdient; allein wer hebt den ersten Stein in dem heutigen Frankreich bei militärischen Talentlosigkeit? Ihn wegen Mexico erschließen, durfte nur ein tabelloser Mann, wie der verlorbene Juarez, wegen Metz nur ein vollendetes Meister des Faches, wie der erste Napoleon.

In Metz à cheval der Mosel stehend, hätte dieser seine 200.000 Mann gegenüber den 300.000 Mann Moltke's berart disponirt, um an Einem Tage an Einem Flecke die erbrückende Mehrheit zu haben. Gegenüber einem solchen Gegner hätten aber auch Moltke und Goltz ihre Umgehungen und improvisirten Angriffe bleiben gelassen.

Doch auch dem ersten Napoleon kann Bazaine erwidern: ich hätte höchstens meinen Feldzug von 1814 copiren können; wenn einer der Verbündeten zu weit vorprellte, wie Bülcher bei Chateau-Thierry, stieß du über ihn her; sobald aber die Verbündeten in engster Geschlossenheit

